

Magoldener Amts- & Intelligenz-Blatt.

Nr. 49.

Dienstag den 17. Juni

1856.

Kentamt Berned.
Wegban = Afford.

Am nächsten

Samstag den 21. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

wird die Planirung von 60 Ruthen Waldweg im gutsherrlichen Wald Regelshardt im öffentlichen Abstreiche veraccordirt, wozu die Liebhaber hie- mit eingeladen werden.

Die Zusammenkunft findet zu obiger Zeit auf der neuen Nagoldthal- straße am Regelshardt statt.

Den 16. Juni 1855.

Freih. v. Gütlingen'sches
Kentamt.

Sulz Dorf.

Eine schwere Heimsuchung ist am letzten Dienstag den 10. Juni durch das weithin Schrecken verbreitende Hochgewitter, das hier mit furchtbarem Hagel und Wolkenbruch begleitet war, über unsre, erst im vorigen Jahr vom Hagel empfindlich beschädigte, Gemeinde ergangen. Zwei volle Drittheile der Markung mit dem reichen Gottesseggen auf Aedern und Ländern, Wiesen und Gärten, an dem das Auge sich nicht satt sehen konnte, wurden von den — in Entsetzen erregender Menge und in seltener Größe niederfallender Hagelkörnern über ein kleines gänzlich zerstört. So bieten denn die kahlen, ihres Blätter Schmuck beraubten Bäume, die mit Schlamm, Erde und Steinen bedeckten Wiesen, die in Atome zerhackten Pflanzungen mit Hauf, Erd- birnen, Reys und Klee, die in ein weißes Stoppelfeld verwandelten Aeder mit den Winter- und Sommerfrüchten, — kurz die kaum zuvor in üppigster Fülle und Schönheit prangenden Flu-

ren bieten jetzt ein wehmüthiges Bild der Verwüstung, des Elends und des Hungers dar. Angesichts dieser traurigen Stätte sind unsere Herzen mit Jammer, und im Blick auf die Zukunft mit banger Sorge erfüllt. Doch der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen: der Name des Herrn sei gelobt! Wir setzen daher unser Vertrauen auf den lebendigen Gott; und da die Gemeinde einer jeden fund gewordenen, fremden Noth stets ein theilnehmendes Herz und eine offene Hand entgegengebracht hat, so sind wir der guten Zuversicht, daß wir unsre Mitbrüder nicht vergebens um ihre thätige Theilnahme, Hülfe und Unterstützung anrufen werden."

Das gemeinschaftliche Amt.
Pf. Rheinwald.
Schulth. Dürr.

1) Herrenberg.
Obstmost feil.

Der Unterzeichnete hat 5 Eimer guten Obstmost um sehr billigen Preis zu verkaufen, wozu er Kaufs Liebhaber höflichst einladet.

Christian Ruoff,
Färber.

1) Herrenberg.
Saffamen



in guter, feinsäbiger Waare und um billigen Preis bei
Carl Krayl.

2) Spinnerei bei Iselshausen.
Einen Morgen Klee hat zu ver-
mieten:
J. A. Sannwald.

Für Reisende und Auswande- rer nach Amerika.

Regelmäßige Post- und Dampfschiffslinien über Havre, Antwerpen, Liverpool und Bremen nach New-York, New-Orleans, Texas, Australien und Brasilien, — durchaus mit Schiffen 1. Klasse, — sigen mich in Stand, jede Woche Reisende und Auswanderer auf die be-
quemste, sicherste Weise, und gegenwärtig zu billigeren Preisen, als sie je-
mals bestanden, zu befördern.

Verwaltungs-Aktuar Wurst,
Agent in Nagold.

In der G. Kaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Die Dame mit dem Codtenkopf in Stuttgart.

Original-Roman von Dr. M. R. Wespe.

Das Ganze erscheint in höchstens 12 Lieferungen à 6 fr. per Lieferung, und wird alle 14 Tage bis 3 Wochen eine Lieferung ausgegeben werden.
Auf Verlangen wird die erste Lieferung zur Ansicht mitgetheilt.



Deutscher Phönix,



Versicherungsgesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundkapital 5,500,000 Gulden.

Ich mache hiemit die Anzeige, daß Herr Gustav Gmelin in Nagold, wegen Wegzug von da, die Agentur meiner Gesellschaft niedergelegt hat, und daß dieselbe von Herrn Friedrich Stockinger, Kaufmann allda übernommen wurde.

In Folge dieser Veränderung habe ich mich veranlaßt gesehen, eine zweite Agentur in Altenstaig zu errichten und dieselbe dem Herrn Friedrich Rudigier, Kaminfeger daselbst, speciell für die Ortschaften Altenstaig Stadt und Dorf, Ebhausen, Monhardt, Mindersbach, Rothfelden, Essringen, Schönbronn, Wenden, Warth, Ebershardt, Walddorf, Gaugenwald, Egenhausen, Spielberg, Böfingen, Beihingen, Berneck, Ueberberg, Beuren, Etmannsweiler, Simmersfeld, Fünfbronn, Enzthal nebst Filialen, zu übertragen, wodurch Herr Friedrich Stockinger die Stadt Nagold und den übrigen Theil des Oberamtsbezirkes zu verwalten hat.

Nachdem diese beiden Herren Agenten die gesetzliche Bestätigung von Seiten eines K. Oberamtes erhalten haben, erlaube ich mir, dieselben allen Versicherungslustigen angelegentlichst zu empfehlen und ersuche die bereits bei meiner Gesellschaft Versicherten, sich bei Wohnungs-Veränderungen oder sonstigen Anlässen an dieselben wenden zu wollen.

Stuttgart, den 9. Juni 1856.

Der General-Agent:

Julius Duvernoy.

Unter Bezugnahme auf Obiges erlauben wir uns hiemit, den Deutschen Phönix allen Versicherungssuchenden des Bezirkes bestens zu empfehlen und fügen noch bei, daß Prospekte, Anträge oder jede sonstige Auskunft mit Vergnügen von uns erteilt werden.

Nagold
Altenstaig im Juni 1856.

Die Bezirks-Agenten:

Friedrich Stockinger, Kaufmann.

Friedrich Rudigier, Kaminfeger.

2₁ Nagold.
Gute schwarze Tinte empfiehlt die Maas zu 28 fr., den Schoppen zu 8 fr.
Louis Sautter, b. d. Kirche.

Nagold.
Geld auszuleihen.
2-3000 fl.
Liegen gegen gute Versicherung in mehreren Posten zum Ausleihen parat; bei wem? sagt die Redaktion.

2₂ Berneck.
Geld - Offert.
Bei Jakob Brenner dahier liegen
70 Gulden

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
Den 10. Juni 1856.

2₁ Gaugenwald,
Oberamts Nagold.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit
390 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Alt Michael Dürr.

Frucht-Preise.
Nagold, 14. Juni 1856.

	per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Neuer Dinkel	9	—	8 12	7 42
Haber	5	30	5 13	5 —
Gerste	11	36	11 28	10 24

Müßfrucht	12	12	12	10	12	9
Bohnen p. Sr.	1	30	1	26	1	20
Verkauf	116	Schl.	6	Srl.		
Veraufsumme	1020	fl.	28	fr.		

Altenstaig, 11. Juni 1856.

	per Schfl.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Neuer Dinkel	8	12	7	44	7	12
Kernen	—	—	18	24	—	—
Haber	5	—	4	44	4	27
Gerste	10	40	10	17	10	—
Müßfrucht	—	—	10	40	—	—
Bohnen	—	—	11	12	—	—
Waizen	—	—	14	—	—	—
Erbsen	—	—	12	—	—	—

Brod-Preis.
Nagold, Altenstaig.

8 Pfd. Kernbrod	32	fr.	30	fr.
1 Weck schwer	5 ¹ / ₂	lth.	5l.	3 D.



Allelei.

Das Präpariren des Holzes zum Schutz gegen Fäulniß.

Für Gegenden, welchen gewisse Holzgattungen, z. B. Eichen fehlen, oder welche hohe Holzpreise haben, wird das in Frankreich von Boucherie erfundene oder vielmehr von ihm ins praktische Leben eingeführte Imprägniren des Holzes mittelst Kupfer- und Eisenvitriol, Kreosot, Holzsäure oder Zinkchlorid immer wichtiger, und bereits bestehen für diesen Zweck auch in Deutschland bei einzelnen Holzhandlungen besondere Vorkehrungen, so z. B. bei Niederrwalluf am Rhein, wo selbst imprägnirte Weinbergspfähle ausgedient werden, die sofort im Nauffau'schen u. s. w. zur Verwendung kommen. Auch in Württemberg dürfte sich bei dem großen Bedarf an Weinbergspfählen, Hopfenstangen u. s. w., und bei den ziemlich hoch gestiegenen Preisen ein dergleichen Versuch gewiß lohnen und ein Unternehmer gute Geschäfte machen. Die Dauer imprägnirter Pfähle wird auf 30 Jahre angegeben. Viel wichtiger ist aber das Imprägniren des Holzes für den Eisenbahnbau, wie es in den nördlich gelegenen Ländern, z. B. Belgien, Holland, Sachsen, Hannover, auf der französischen Nordbahn &c. immer mehr in Anwendung kommt. Die auf der Pariser Ausstellung vorgezeigten 7 Jahre alten nicht präparirten Bahnschwellen waren faul, die imprägnirten vollkommen gesund. Im Juli 1847 wurden in Bremen 6 Probeschwellen imprägnirt und in ein Geleis des dortigen Bahnhofes gelegt. Am 7. April 1855 war die deutsche Pappel einen Zoll tief eingegangen, im Innern aber noch fest; die Schwellen von der Eiche, Zitterpappel, Kiefer, Tanne und Buchen waren noch völlig erhalten. Die größte Nutzenanwendung, die sich hieraus ergibt, besteht — abgesehen der geringeren Kosten der Unterhaltung der Eisenbahnen — in der größten Unabhängigkeit einer Gegend von dem Vorkommen gewisser Holzgattungen und in der Gelegenheit zur besseren Verwerthung der weichen Holzarten und der Buche.

(Monatsschrift für das württ. Forstwesen.)

Rath einer alten Dame an ihren Sohn.

Höre mich an, lieber Sohn, ich bin älter als Du, denn sonst könnte ich nicht Deine Mutter sein. Hüte Dich, ein junges Mädchen zu heirathen, bevor es dir gelungen ist, wenigstens 4 oder 5 Mal noch vor dem Frühstück Dich in das Haus einzuschleichen, in welchem sie wohnt. Du mußt wissen, wie lange sie des Morgens im Bette liegt. Du mußt wohl Acht geben, ob ihr Teint des Morgens derselbe ist, wie des Abends, oder ob Wasser und Handtuch ihr die Abendblüthe von den Wangen gerieben haben. Du mußt Dich bemühen, sie zu überraschen, damit Du sie in ihrem Negligée siehst und erfährst, wie ihr Haar aussieht, wenn sie Dich nicht erwartet. Du mußt das Morgengespräch zwischen ihr und ihrer Mutter hören. Wenn sie unfreundlich und schnippisch gegen ihre Mutter ist, so wird sie es auch gegen Dich sein, darauf verlaß Dich. Wenn Du sie aber wach fin-

dest und schon sauber gekleidet, mit demselben Gesicht, demselben Lachen, demselben nett gekämmten Haar, demselben bereitwilligen und freundlichen Antworten gegen ihre Mutter, wodurch sie sich am Abend auszeichnete — und besonders, wenn sie mit behülflich ist, das Frühstück zu rechter Zeit fertig zu bringen — dann ist sie ein Juwel, mein lieber Sohn, und je eher Du sie zu gewinnen suchst, desto besser wird es für Dich sein.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in Paris zieht mit jedem Tage ein zahlreicheres Publikum herbei. Die belgischen Aussteller haben bereits einen großen Theil ihres Zuchtviehes und ihrer Maschinen verkauft. Unter den landwirthschaftlichen Geräthen, welche ausgestellt sind, ist besonders eine neue Erfindung des Hrn. Besuber de la Pontonerie zum Schälen des Weizens von Wichtigkeit. Während bisher beim Scheiden der Kleie vom Weizen die ersteren 20 Prozent des Nahrungstoffes wegnahm, gehen bei dem neuen Verfahren, das die Kleie zu einem durchsichtigen Häutchen macht, woraus Papier bereitet wird, nur 4 Prozent Nahrungstoff verloren. Der Erfinder versichert, daß bei allgemeiner Anwendung seines Verfahrens die vorjährige Erndte, statt eines Ausfalles von 7 Millionen Hectoliter, einen Ueberschuß von 3 Millionen geliefert haben würde. Die Schälung eines Hectoliters Weizen nach seinem System kostet nur 20 Centimen.

Viele Versuche bestätigen vollkommen die bereits von Empirikern gemachten Wahrnehmungen, daß die Milch von einer und derselben Kuh und von einem und demselben Tage, aber zu verschiedenen Tageszeiten gemolken, an Güte verschieden ist, daß die Morgenmilch die ärmste, sowohl an festen Stoffen überhaupt, als auch namentlich an Butter ist, daß der Buttergehalt in der Mittagmilch steigt, aber am größten in der Abendmilch wird. Wer daher Milch kaufen muß, thut immer am besten Abendmilch zu nehmen, die Sahne wird dann des Morgens zum Kaffee immer fetter sein, als diejenige von der Morgenmilch zu Mittagskaffee.

In der Stadt L—n soll neulich der Todtengräber dem Stadtrath folgende Bittschrift überreicht haben: „Da in unserer Stadt Niemand oder so gut wie Niemand stirbt, so kann ich nicht mehr leben. Es ist eine wahre Schande. Ich habe eine zahlreiche Familie zu ernähren und bitte, mir für jedes Grab einen Thaler mehr als seither zu zahlen; wenn nicht, so muß ich in eine glücklichere Gegend auswandern, wo wenigstens so viele Leute sterben, daß der Todtengräber anständig leben kann.“

Man macht bekanntlich jetzt alles wasserdicht, woran man sonst gar nicht gedacht hat, aber was von jeher wasserdicht gewesen ist, das ist es heutzutage nicht mehr, nämlich Stiefel und Schuhe. Fragt man seinen Schuhmacher, wie es nur komme, daß man in Schnee und Regen nicht mehr, will nur sagen ein paar Stunden, marschiren könne, ohne nasse Füße zu bekommen, so läßt er die Schuld natürlich nicht auf sich sitzen, — denn ein

Schuhmacher spricht, selbst wenn er schon Geschwornener gewesen ist, nie das Schuldig über sich selbst aus — er schiebt die Schuld auf den Gerber, der sein Capital, das in dem Leder steckt, zu bald umsetzen wolle und das Leder nicht die gehbrige Zeit garen lasse, und der Gerber wieder, wenn man ihm vorwirft, was der Schuster sagt, lehnt die Schuld von sich ab und rächt sich obendrein damit, daß er meint, es sei recht gut, daß Schuh und Stiefel nicht mehr so lang hielten als vor 30 oder 40 Jahren; denn sonst müßten ja die vielen, vielen Schuhmacher, die es bei uns gebe, barfuß laufen und Hungers sterben. Wie ist nun allen zusammen, den Leuten, die kein Wasser in den Schuhen haben, den Gerbern, die schnell reiche Leute werden und den vielen Schuhmachern, die doch auch leben wollen, zu helfen?

Ueber Schillers Nachkommen gibt „der Pilot“ in Rudolstadt folgende Auskunft. Schillers ältester Sohn Carl lebt noch als Forstmann im Geburtslande des Vaters, in Württemberg, und besitzt einen einzigen Sohn Namens Friedrich. Er ist jetzt der einzige Träger des Schiller'schen Namens, in östreichischem Militärdienste und besuchte vor wenigen Jahren seine Verwandten in Rudolstadt. Schillers zweiter Sohn starb als Regierungsrath in Trier ohne Kinder. Die älteste Tochter Caroline ließ sich in Rudolstadt nieder, errichtete eine Erziehungsanstalt für Mädchen und verheirathete sich später mit dem Bergrath Jünöt. Auch sie ist (in Würzburg) gestorben. — Schillers jüngste Tochter Emilie vermählte sich mit Freiherrn Adalbert von Gleichen und lebt abwechselnd auf den Gütern in Bayern und Rudolstadt. Diese Tochter Emilie ist an Geist und Ansehen dem Vater am ähnlichsten. Aus ihrer Ehe stammt ein Sohn, Ludwig, welchen Namen er von seinem königl. Vathe, dem König Ludwig von Baiern, erhielt, welcher sich die Stelle eines Vathen bei dem Enkel Schillers von den Eltern ausdrücklich ausgebeten hatte. — Es leben also noch Schillers Kinder Carl und Emilie und die Enkel Friedrich und Ludwig.

In Jerusalem befinden sich nach Carl Ritters Angabe in runden Zahlen 5000 Muhamedaner, 3400 Christen, 7100 Juden. — Unter den Moslemen stammen acht alte vornehme Geschlechter aus den Zeiten Saladins; unter den Juden ist keine einzige alte Familie, sondern alle sind erst später aus Europa und Aegypten eingewandert.

Aus München wird über die eher zu als abnehmende Rohheit der Bauernbursche in der Umgegend geklagt und ein Beispiel erzählt. Ein junger Mann aus der Rheinpfalz, der wegen seines artigen Benehmens allgemein beliebt und Gärtner auf einem Gute am Starnberger See war, kam am 1. Juni auf den Einfall, sich, wie es mehr und mehr Sitte wird, Spielhahnsfedern auf den Hut zu stecken und sich mit diesem Puze in das Wirthshaus des naheliegenden Dorfes Aulfkirchen zu begeben. Je nach der Art, wie die Spielhahnsfedern auf den Hut gesteckt sind,

bezeichnen sie einen Käufer, der herausfordert, und der junge Gärtner hatte sie, ohne es zu wissen, in dieser Weise aufgesteckt. Daher erzeugte sein Erscheinen im Wirthshaus böses Blut bei den Bauernburschen und von Worten kam es zu Thätlichkeiten, welche durch das Dazwischentreten besonnener Männer beendet wurden. Ein Bursche aber konnte seines Zorns nicht Herr werden, lauerte in einem Gebüsch dem Gärtner auf seiner Heimkehr auf und brachte ihm mit dem Messer so gefährliche Wunden bei, daß der Unglückliche nach wenigen Stunden verschied.

In der bekannten Zündwaarenfabrik Drechsler in Nürnberg werden neuerdings eine Art Zündhölzchen ohne alle Beimischung des sonst nothwendigen Phosphors angefertigt, deren Haupteigenthümlichkeit darin besteht, daß sie sich nur auf dem an der Packung befindlichen Reiber entzünden und dagegen auf jedem andern Körper, außer diesem dazu besonders zubereiteten, er mag nun rauh oder glatt sein, diese zündende Wirkung nicht hervorbringen, ja man kann solche sogar an einem warmen Ofen streichen, ohne daß sie sich entzünden. Einer Menge von Unglücksfällen wird durch den Gebrauch dieser Zündhölzchen vorgebeugt.

Der Herr Minister von Kaumer in Berlin hat an sämtliche königl. Regierungen mittelst Cirkular-Erlaß die Verbesserung der städtischen Elementarschulen angeordnet. Jede städtische Lehrerstelle soll ihrem Inhaber die Möglichkeit gewähren, fern von Ansprüchen des Luxus und höherer Lebensverhältnisse, einen einfachen Hausstand zu gründen, und da es im Interesse jeder Schule, resp. Schulklasse liegt, daß ein tüchtiger Lehrer ihr möglichst lange erhalten werde, so soll dieses dadurch bewirkt werden, daß die betreffende Stelle das gehörige Einkommen biete. Die gewöhnlichen Einwendungen der Magistrate, daß das städtische Budget schon zu sehr belastet und die Steuerkraft der Einwohner durch Kommunalabgaben zu sehr angepannt sei, sollen zurückgewiesen und für die Nothwendigkeit einer genügenden Besoldung der Lehrer die Nothwendigkeit einer Rectifizirung des Budgets eintreten.

Schnupstafel in Bleibüchsen aufbewahrt, wird durch das Blei mehr oder minder vergiftet. Noch mehr aber löst er Zinn auf, wenn er in Zinnblechen verpackt ist. Berührt das Metall den Schnupstafel nicht, sondern ist Papier dazwischen gelegt, so ist die Auflösung des Metalls noch stärker, da das Papier Feuchtigkeit anzieht und die Auflösung des Metalls noch mehr befördert.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen das Sauerwerden der Milch. Um Milch oder Rahm vor dem Sauerwerden zu schützen, setzt man etwas kohlensaures Natron (gereinigte Soda) bei. Eine Messerspitze voll reicht für eine Maas Milch hin. Das Mittel theilt der Milch durchaus seinen Beigeschmack mit, und ist nicht nur für Haushaltungen von Wichtigkeit, sondern mehr noch für Milch-wirtschaften. (Zündgrube.)